

29.11.1936

Sehr geehrter Herr Gött,

als ich von Kronstadt abreiste, waren Sie in Deutschland. Ich habe damals von Ihnen nicht Abschied nehmen können. Den kurzen Händedruck, den Sie mit mir wechselten, ehe Sie Ihre Olympiafahrt antraten, möchte ich doch nicht als Ersatz dafür gelten lassen, was ich Ihnen bei meinem Abschied gerne hätte sagen wollen. Als dann mein Buch erschien und ich damit manche Bekannte bedachte, waren Sie auch noch nicht in der Heimat. So verschob ich meine Abschiedsworte.

Inzwischen habe ich über den verschiedenen Abhaltungen, die sich hier ergaben, und den Mühen der Eingewöhnung in die neuen Verhältnisse weniger an die Heimat gedacht, als es mich eigentlich drängte. Jetzt aber, wo mir auch hier die Tage gewohnt geworden sind und ich mich langsam in die Arbeiten einzufügen beginne, die ich mir vorgenommen habe, tritt auch alles doppelt lebendig vor mich hin, was ich für einige Zeit verlassen habe, unser Kronstadt, Freunde und Bekannte, und damit auch Ihre Erscheinung und der Dank, den ich Ihnen schulde.

Ich möchte Ihnen herzlich danken dafür, dass in dem Augenblick, wo Sie die Kronstädter Zeitung übernahmen, die Luft um dieses Blatt rein wurde und die Arbeit an ihm zur Freude. Den Unterschied gegen die davorliegende Zeit haben Schlandt und ich beglückend empfunden. Danken möchte ich Ihnen auch, weil Sie es in einer beispielhaften Weise verstanden haben, die Arbeit der Schriftleiter unter die Bedingung zu stellen, unter der die Leitung einer Zeitung allein sinnvoll und fruchtbar sein kann, unter die Selbstverantwortung der Schriftleiter. Dass Sie damit Ihr grosses Verständnis bewiesen und es nachher in vielen Einzelfällen, die der Alltag brachte, immer wieder zeigten, ist mir unvergesslich. Ich danke

Ihnen auch für das Begreifen, das Sie für mich persönlich an den Tag legten, als ich um Entlassung bat.

Ich habe nun erreicht, was ich ersehnte, ich kann mich lediglich meinen schriftstellerischen Arbeiten widmen; aber dass der Abschied vom Zeitungsleben für mich unbelastet und ganz ohne das Gefühl des Erlöstseins vor sich gehen konnte, verdanke ich Ihnen, weil das letzte Jahr meiner Schriftleiterschaft durch Sie schön war.

Ich wollte Ihnen dies sagen; vielleicht bereitet es Ihnen eine Freude. Zugleich bitte ich Sie, ein Buch meines Romans, das ich Ihnen heute zuschickte, als Zeichen meiner Dankbarkeit und Zuneigung anzunehmen; es ist ein Exemplar der neuen Auflage, die sich bis zum 20. Tausend erstreckt.

Ich wünsche Ihnen das Allerbeste!

Mit den herzlichsten Grüßen

Ihr

Kronstadt, 10.XII.1936

Sehr geehrter Herr Dr. Zillich!

Vielen, herzlichen Dank für Ihren Brief und für das mir freundlichst gewidmete Exemplar Ihres Romanes "Zwischen Grenzen und Zeiten", das ich vorgestern erhalten habe. Natürlich hatte ich mir das Buch schon gleich nach seinem Erscheinen gekauft und gelesen, aber deswegen freut es mich doch nicht weniger, nun auch ein vom Verfasser signiertes Exemplar in meinem Bücherkasten zu haben.

Es mag einem Fremden vielleicht wie eine Schmeichelei klingen, jedoch glaube ich, dass Sie mich genügend kennen, um zu wissen, dass es meine ehrliche und überzeugte Meinung ist, wenn ich sage, dass mich schon lange kein Buch so begeistert und in seinen Bann gerissen hat, wie Ihr neues Werk. Unser aller Erleben und unsere Empfindungen, die wir zwischen den Grenzen und Zeiten hatten, unsere seelischen Leiden, die wir in den letzten Jahren des Fronterlebens und des Zusammenbruches unseres damaligen politischen Weltbildes durchgemacht haben, können wohl schwer besser geschildert werden, als Sie es in Ihrer vornehmen, verstehenden und vor allem echt künstlerischen Art getan haben.

Ich habe das Buch auch meinen beiden Schwiegersöhnen als Weihnachtsgeschenk zugedacht. Der Aeltere /Harald Reiner/ ist ja Kronstädter und kennt die jetzigen Verhältnisse in unserer Heimat, der Jüngere, /Dr.Geert Benning/ ein Reichsdeutscher, der sich sehr viel mit auslanddeutschen Fragen beschäftigt und ein durchaus politischer Mensch ist, wird das Buch sicher gerade deswegen mit Eifer lesen. So hoffe ich, zwei neue

Freunde Ihres dichterischen Schaffens zu gewinnen.

Ihrem Briefe entnehme ich, dass Sie sich in Ihrer neuen Heimat schon etwas eingelebt haben und sich nun ganz Ihren schriftstellerischen Arbeiten widmen. Ich lese aber auch mit Freude, dass Sie nach wie vor Ihr Fernsein von Kronstadt nur als "für einige Zeit" ansehen.

So dürfen wir doch hoffen, Sie in einigen Jahren wieder in Kronstadt begrüßen zu können und möglicherweise auch wieder bei der "Kronstädter Zeitung"?

Ich wünsche Ihnen Fröhliche Weihnachten und ein Glückliches Neujahr!

Herzl. Grüsse an Sie und Ihre Familie

von Ihrem

